

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
 In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

**Anzeigenpreis:**  
 für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.  
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Okrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Okrilla.

Nummer 11

Sonntag, den 26. Januar 1913

12. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Der Ortschätzungsausschuß für staatliche Schlachtvieh-Versicherung

besteht für das Jahr 1913 aus folgenden Herren:

1. Vertreter der Gemeindebehörde:  
Gemeindevorstand Richter.
2. Vertreter der Viehhalter:  
Gutsbesitzer Ernst Mißbach, Wirtschaftsbefitzer Hermann Hausdorf als Mitglieder, Gutsbesitzer Friedrich Piehisch, Gustav Thieme, Ernst Jumps als Stellvertreter.
3. Tierärzte:  
Dr. Steinbach, hier, Dr. Ullmann-Rödingsbrück, Dr. Laffert und Albin Rubert in Radeberg.

Gemäß § 10 Abs. 2 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 2. November 1906 wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ottendorf-Moritzdorf, den 20. Januar 1913.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Die Börse in Wien eröffnete auf dem Sturz der Regierung in der Türkei bei starkem Angebot flau. Später wurde die Haltung unter leichten Erholungen ruhiger. Der bisherige türkische Kriegsminister Nazim Pascha wurde erschossen.

### Zeitliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. Januar 1913.

— Regen und Schnee, Schnee und Regen, das war die Signatur der letzten Tage. Nachdem erst Frau Holle die Mutter der Erde mit einer leichten Schneedecke überzogen hatte, setzte gestern früh in den zeitigen Morgenstunden ein Regenwetter ein, durch das der Schnee wieder in eine schludrige Masse verwandelt wurde. Die warme Temperatur und der einsehende Regen hat denn auch schnell alle zu Wasser gemacht. Am gestrigen Tage herrschte eine Witterung, untermischt mit Regenschauern, sodas sich niemand gern auf die Straße begab. Dem Landmann ist diese Masse nicht willkommen, denn die alte Regel hat noch immer behauptet: Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, tut Saaten, Wiesen und Bäumen weh.

— Was ein schlechter Winter wie der diesjährige verschuldet, konnte gestern Abend in der Versammlung des Ortsvereins wahrgenommen werden, denn nur wenige Mitglieder hatten sich, Regen und Strahenschmutz verachtend, im „Ringe“ eingefunden. Zu Beginn der Sitzung wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen — ein Lichtstrahl durch Wintertrübe. Um einen echten, rechten Winter mehr als bisher Freude und günstigen Einfluß auf Körperbildung und Volksgeundheit abzurufen, wird im Frühjahr unter Zustimmung der Besitzer und Nutznießer, auf der Pfarzwiese hinter der Hammelmühle mit den nötigen Vorarbeiten zur Schaffung einer Eisbahn für nächsten Winter begonnen werden. Das „Schützenfest“ hat einen Reingewinn von 312,09 Mk. erbracht. Diese Summe wird zunächst zinsbar angelegt und dem Gemeinderate zur Verfügung gestellt werden, wenn ein Sprengwagen geschafft oder sonst ein Verfahren angewendet wird, das die lästige Staubplage unseres Ortes beseitigt. Eine zweite beträchtliche Summe konnte überwiesen werden — 79 Mk. als Reingewinn bei der gemeinsamen Ableistung der Neujahrsgratulation. Durch Sammlung im Verein auf 80 Mk. abgerundet, wird die Summe der Gemeindefakultäten zuzufügen zum Kauf von Verbandstoffen, Pflaster, Spuckflaschen und anderen Pflegemitteln oder auch zur

Durchführung von Milchlären. Noch ein drittes Mal wurde klingende Münze vom Verein erhofft, soll doch das Harmonium in der alte Schule, in erster Linie kirchlichen Zwecken dienstbar, in den längst verdienten Ruhestand versetzt werden und ein neues und größeres an seine Stelle treten. In dieser Sache ging es zu wie auf dem Balkan: es konnte keine Einigung zustande kommen. Deshalb wurde die Beschlusfassung ausgesetzt, bis der Verein ersicht hat, was die in erster Linie beteiligten Faktoren Kirche und Schule dazu tun werden.

Dresden. Gestern früh gegen 7 Uhr spielte sich in der Nähe der Königl. Friedrich-August-Brücke ein aufsehenerregender Vorgang ab. Unweit des Hotels Bellevue sprang ein Ehepaar aus Schönlände in die Wöhrliche Elbe und wurde ein Stück fortgetrieben. Beiden Personen gelang es aber, nach kurzer Zeit wieder ans Land zu kommen. Auf dem Schloßplog wurde das Paar aufgegriffen und ihm in der Wache des Königl. Schlosses die erste Hilfe zuteil. Es stellte sich heraus, das das Ehepaar Gift zu sich genommen hatte. Die Frau ist später im Krankenhaus gestorben, während der Ehemann, der stellenlose Expedient Puls aus Schönlände, im hoffnungslosen Zustande sich in der Heil- und Pflegeanstalt befindet.

Kamenz. Ein österreichischer Deserteur wurde am Mittwoch von der Landgenarmetrie in Thonberg Brietig festgenommen und dem Königl. Amtsgericht Kamenz eingeliefert. Der Mann hatte sich in dem genannten Orte unter falschem Namen aufgehalten, früher hier einen Gelddiebstahl ausgeführt und wurde auch wegen Diebstahls und Hehlerei straffällig verfolgt.

Taubenheim. Die Balkankrise macht sich auch in der Papierfabrikation bemerkbar. In der hiesigen Papierfabrik, der Firma Dr. H. Fiegel in Berlin gehörig, in der seither noch mit Nachschicht gearbeitet wurde, wird nur noch eine Schicht am Tage gearbeitet.

Bauzen. Der Stadtrat hat nach dem Vorschlage des Fleischversorgungsausschusses genehmigt, das bis auf weiteres von dem Bezugs ausländischen Fleisches Abstand genommen wird. Für den Fall jedoch, das die Fleischpreise die jetzige Höhe noch länger behalten sollten, soll der Ausschuss erneut mit Vorschlägen an den Rat herantreten.

Hoyerswerda. Ein Landwirt aus einem Dorfe der Nachbarschaft war dieser Tag nach Hoyerswerda hereingekommen und hatte sich „einen gekauft“. Mit einem Chauffeur kam er ins Gespräch, und zu diesem äußerte er, er möchte gern einmal Auto fahren. Für einige Stunden Bier sagte dieser zu, und so fuhr er mit dem stark angetrunkenen

Wenden los. Während der Fahrt schlief der Landwirt ein. Er erwachte erst, als ihm der Chauffeur bedeutete auszufahren. Als der Ermüdete sich erkundigte, in welchem Orte er eigentlich sei, sagte ihm ein Schutzmann, ob er denn — Leipzig, nicht kenne. Heimfahren konnte der plötzlich erwachte Landwirt nicht, denn er hatte nicht einmal mehr eine Mark, und seine Gattin, die er telegraphisch um Geld gebeten hatte, schickte keine, um nicht einen Schwindler in die Hände zu fallen. Nach drei Tagen kam er zu Fuß in Hoyerswerda an.

Döhlen. Auf dem Schulwege ums Leben gekommen ist der neunjährige Schulschabe Artur Geißler. Mit einigen Schulsameraden sprang er auf dem Heimwege von der Schule über den nicht breiten Mühlgraben. Bei einem Sprunge prallte er an die Brückenmauer an und fiel zurück ins Wasser. Jedemfalls erlitt er bei dem Anprall an die Mauer schwere innere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Reichen. König Friedrich August führte am Mittwoch in Begleitung der Prinzessin Mathilde den Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha nach Meissen, um seinen Vätern die Ehrenwürdigkeiten der alten Stadt zu zeigen. Die Fürslichkeiten traten mit Gefolge um 1 Uhr 38 Minuten mittels Sonderzuges auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo sie vom Bürgermeister Dr. Goldfriedrich begrüßt wurden. In den sieben bereitstehenden königlichen Wagen wurde sofort die Fahrt nach dem Dom und der Albrechtsburg angetreten, die eingehend besichtigt wurden. Hieran schloß sich ein Besuch der Königl. Porzellanmanufaktur.

Bei Okrilla ist Donnerstag Abend gegen 8 Uhr der in den zwanziger Jahren stehende Sohn Erich des Fabrikbesizers Winter in Riesa mit seinem vierstiefigen schweren Automobil gegen einen Straßenbaum gefahren. Man fand Winter lebenslos neben dem Kraftwagen vor, doch ist die Bestimmung noch im Laufe des Abends zurückgekehrt. Schwere Verletzungen scheinen nicht vorzuliegen. Das Automobil ist stark beschädigt worden.

Riesa. Raum ist die Elbe ganz frei von Treibeis, so beginnt es schon wieder, sich in Schiffsfahrtsreisen zu regen. Vorläufig ist allerdings an eine Eröffnung der Schifffahrt nicht zu denken, und es handelt sich lediglich um die Ausführung einiger dringlicher Transporte auf eisfreien Strecken. So ist z. B. gestern ein Dampfer von Dresden talwärts abgegangen und von Rohlau ein Schleppzug bergwärts. Im Gröbaer Hafen werden dringliche Güter ausgeladen, um mit der Bahn weiter befördert werden. Hauptsächlich aber wird dort Getreide eingeladen, desgleichen Stückgüter. Der hiesige Strompegel wächst noch immer rasch und steht heute bereits auf minus 29 Zentimeter.

Rötha. In Ausübung seines Berufes stürzte der Gehilfe des Schornsteinfegermeisters Härtel hier etwa 12—14 Meter mit dem Essenlopf herab. Der Gehilfe fiel auf eine zufällig im Garten aufgespannte Wäscheleine, so das er ohne jeden Schaden davontam.

Grimma. In dem Trockenraum der Papierfabrik von H. Weising, der größte Jobrit am Plage, entstand heute in der 12. Stunde auf noch unaufgklärte Weise Feuer, das sich bei den in dem Raume lagern den leicht entzündlichen Stoffen schnell über den ganzen Raum ausbreitete. Das Feuer fand aber einen Halt an den Gipswänden des Raumes und konnte mit den in der Fabrik vorhandenen zwei Schlauchleitungen auf den Herd beschränkt werden, so das der schnell eintreffenden Feuerwehr nicht mehr viel zu tun übrig blieb. Der Schaden durch Feuer und Wasser beläuft sich auf einige Tausend Mark.

Grana. Der Grünwarenhändlerin M. wurde von ihrem in Chemnitz lebenden Sohne ein Grammophon, ein Tragtorb, ein Federbett, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette usw. gestohlen. Die Mutter, welche sich von dem Sohne seit längerem losgesagt hat, war vorübergehend von ihrer Wohnung abwesend, welche Gelegenheit der saubere Bursche mit einem Komplizen benutzte, die eigene Mutter zu bestehlen. Die gestohlenen Gegenstände hat er sofort in Chemnitz versteckt.

Schleittau i. Erzg. Donnerstag früh erlitt der um 7 Uhr 22 Min. in Obercrottendorf abgehende, in Schleittau um 7 Uhr 57 Min. fällige Personenzug 1935 zwischen beiden Stationen ein Unfall. Aus noch nicht festgestellter Ursache entgleiste die Lokomotive und zwei Wagen. Bei dem Unfall wurde der Zugführer Lang und der Hilfschauffeur Wendler leicht verletzt; Passagiere lamen nicht zu Schaden.

Zwickau. Zwei 12jährige Schüler des hiesigen Realgymnasiums suchten vorgestern das Weite. Auf die Bultdeckel ihrer Schulpläge hatten sie geschrieben, sie wollten in den Tod gehen, schuld daran sei ein bestimmter Lehrer. Wie ermittelt wurde, fuhren die Burschen bis Delitzsch i. V. mit der Bahn und liefen von da aus nach Adorf, wo sie übernachteten. Dann liefen sie weiter nach Bad-Elster, wo sie ihre Sachen auf der Bahn ausgeben wollten. Erst gestern früh traf die Nachricht ein, das man sie in Wolzgrün gestellt habe. Von dort werden sie heute hiergebracht werden.

Plauen. Wegen Konkursübergangs und Betrugs wurde der Ramscher Moritz Weißfeld, richtiger Moritz Wandel Weißfeld in Plauen, gegen den vor wenigen Tagen das Konkursverfahren eingeleitet worden ist, von der Staatsanwaltschaft verhaftet. Weißfeld, der sich Mitte 1908 in Plauen niederließ, hat innerhalb kurzer Zeit 15 mal sein Gewerbe gewechselt. Gegen ihn hatte schon im Jahre 1908 ein Ausweisungsvorfahren geschwebt. Ähnlich wie der Ramscher Kupferstein soll Weißfeld kurz vor der Konkursöffnung bedeutende Warenmengen ins Ausland befördert haben. Außerdem will er auf seiner Reise von Brüssel nach Plauen 13 500 Mk. verlohren haben.

### Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 26. Januar 1913.

Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Medingen

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.

### Schlachtviehmarkt zu Dresden

am 23. Januar 1913.

Auftrieb	Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
			Marktpreis	Schlachtgewicht
12		Ochsen	83—53	72—98
11		Bullen	39—51	78—94
17		Kalben und Kühe	33—50	73—94
1004		Kälber	45—90	87—120
5		Schafe	32—49	66—102
1640		Schweine	56—64	76—84

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam.



# Die Türken schließen Frieden.

Des Widerstandes gegen die von den Großmächten unterzeichneten Friedensbedingungen der Balkanstaaten mäßig, hat die Türkei sich endlich zu dem als unabweislich erkannten Entschlusse durchgerungen und die Freigabe Adrianopels, der zweiten Hauptstadt des Reiches, beschlossen. Die Verantwortung für diesen Schritt, der das Ende des Balkankrieges bedeutet, hat die Regierung ausschließlich auf ihre eigenen Schultern genommen; die Nationalversammlung ist nur über die Gründe unterrichtet worden, die dem großen Großwesir die Nachgiebigkeit als den einzigen Ausweg aus der völlig hoffnungslos gewordenen Lage erscheinen ließen.

Der Sultan ist nach dem letzten Mißerfolg der Flotte für einen schnellen Friedensschluß. Der halbamtliche Adnan schreibt, die Türkei werde an die Mächte die Frage richten, ob die Verbündeten auch nach Annahme der Antiklage der Mächte durch die türkische Regierung noch weitere Ansprüche erheben werden, und wünsche weiter zu wissen, welcher Natur die von den Mächten zugesagte finanzielle Hilfe sein solle.

Die Nationalversammlung (die hundert Mitglieder des Rates der Älten) hörte mit voller Ruhe die Darlegungen über die Note der Mächte an. Nur als der Großwesir mitteilte, Ausland habe mit einem Einmarsch in türkisches Gebiet gedroht, entstand allgemeine Bewegung. Zum Schluß antworteten die Mitglieder der Nationalversammlung einstimmig, daß sie in anbeziehung der Zukunft des Vaterlandes die Beschlüsse des Kabinetts anerkennen und in das Versprechen und die Gerechtigkeit der Großmächte volles Vertrauen setzen.

Dementsprechend hat die türkische Regierung an die Vertreter der Mächte eine Note gelangen lassen, die aus drei Teilen besteht: Der erste Punkt betrifft Adrianopel. Die Türkei wird grundsätzlich sich dem Rate der Mächte nähern, jedoch eine Auffklärung fordern, was unter „Wahrung der mohammedanischen Interessen“, worin in der Note der Mächte die Rede ist, zu verstehen ist. Der zweite Punkt betrifft die ägäischen Inseln; auch hier wird die Türkei von den Großmächten Auffklärung verlangen, nach welchem Grundsatze sie die Frage zu lösen gedenken. Der dritte Punkt betrifft den finanziellen Teil. Die Türkei spricht die Erwartung aus, daß die Großmächte ihr ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Wahrscheinlich wird die Türkei eine große Anleihe aufnehmen, um die geplanten Reformen in Kleinasien durchzuführen.

Die Türkei gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte nunmehr ihren mäßigenden Einfluß auf Bulgarien und Griechenland ausüben werden, damit bei der endgültigen Regelung der Fragen Adrianopel und ägäische Inseln die Lebensinteressen des türkischen Reiches nicht völlig geopfert würden. Es wäre, wie es in der Depesche heißt, höchst gefährlich, die durch die Anwesenheit der Heiden von Tripolis, Unver-Bel und Fejeh-Pascha mit neuer Invidiosität erfüllte Armeen bis zu einem Grade zu reizen, daß keine Regierung mehr die Macht hätte, einem Subregiment irgend welchen Widerstand zu leisten.

## Neue Rüstungs- und Steuerforderungen?

Wie immer zu Krisenzeiten — und wer wollte behaupten, daß wir uns nicht immer noch in einer internationalen Krise befinden — laucht auch jetzt trotz allen amtlichen Widerspruches immer erneut das Gerücht auf, daß die Regierung entschlossen sei, dem Reichstage demnächst eine neue Heeresvorlage zu unterbreiten, und daß demgemäß auch die Erhöhung neuer

Steuerquellen erforderlich sein werde. Diese Nachrichten stammen aus den verschiedensten Parteikreisen und sind demgemäß auf verschiedene Gerüchte zurückzuführen.

Die einen wollen gewissermaßen ein Bedauern für das Volk sein, um zeitweiligen Stimmungen gegen jedwede Heeresforderungen zu machen, die anderen entkamen der gutgemeinten Absicht, die Regierung in dieser ersten Zeit anzuspornen, für die Verteidigung des Vaterlandes die letzten Kräfte anzupacken. Endlich aber erheben sich auch Stimmen, die neue Heeresforderungen anfordern, weil sie sie für unumgänglich notwendig und darum für unausschließlich halten. Daß aber alle diese Stimmen in ihrer Gesamtheit immer neue Anreize in weite Kreise tragen, ist ganz klar. Man hat sich regierungsseitig deshalb entschlossen, die wahren Grundlagen dieser Gerüchte, soweit sie sich aus den tatsächlichen Absichten der Regierung ergeben, zu veröffentlichen.

Demgemäß wird halbamtlich geschrieben: Da immer von neuem Nachrichten in der Presse auftauchen über den Inhalt einer neuen Heeresvorlage und über die Höhe ihrer Kosten, erscheint es angemessen, darau hinzuweisen, daß an denjenigen Stellen, die in erster Linie an solchen Vorlagen beteiligt sind, für den Abschluß einer neuen „Heeresvorlage“ nicht das mindeste bekannt ist. Zurzeit ist allein — und das ist nach den Erklärungen von maßgebender Stelle im Reichstage für niemand ein Geheimnis — daß in nächster Zeit ein Nachtragsgesetz der Heeresverwaltung im Bundesrat zur Vorlage gelangen wird zum Ausbau unseres Militärleistungswesens. Hierauf allein wird sich der Nachtragsgesetz beziehen. Und weiter wird ausgeführt, daß zur Deckung dieser neuen Forderung keine neuen Steuern eingeführt, sondern daß die Kosten teils aus dem Uberschuß für die außerordentliche Schuldenstilgung (7 Mill. M.) und die restlichen 13 Mill. M. aus den Uberschüssen des laufenden Jahres entnommen werden sollen.

Man erzählt auch dieser halbamtlichen Mitteilung, daß es sich nur um eine Forderung von zwanzig Millionen Mark handelt, die zum Ausbau unseres Militärleistungswesens dienen sollen. Es werden also weder die so oft schon von Sachverständigen geforderten dritten Bataillone geschaffen, noch die fehlenden Maschinengewehr-Kompanien, noch wird die Artillerie mit modernen Mitteln ausgerüstet, aber die s. B. Frankreich und Rußland verjagen. In Heereskreisen ist man daher enttäuscht, weil man die Meinung vertritt (die von anderer Seite lebhaft bekämpft wird), daß die Überlegenheit des deutschen Heeres nicht außer Zweifel steht.

Die Frage, ob ein Heer dem anderen überlegen ist, läßt sich ohne weiteres wohl nicht entscheiden. Zumabest spielt dabei die zahlenmäßige Stärke der Truppe nicht die ausschlaggebende Rolle. (Deutsche Vorkämpfer haben 1870, japanische in der Mandschurei gegen Rußland pläzende Siege errufen.) Bei der Beurteilung des deutschen Heeres als Machtfaktor für die Sicherheit des Reiches muß vor allem die europäische Lage in Betracht gezogen werden. 1870 waren England und Rußland neutral. Sie werden es in einem künftigen Kriege nicht sein.

Man haben wir zwar als Angegriffene die Heere Österreichs und Italiens zur Seite, es fragt sich aber, ob das für die gegenwärtigen Streitkräfte ein Ausgleich ist. Sicher war es einmal einer, besonders zu der Zeit, da der Dreibund geschaffen wurde. Damals hatte Österreich nicht mit dem jetzt exponierten Balkanstaaten zu rechnen, die durch die Türkei jederzeit in Schach gehalten wurden. Der Zusammenbruch der Türkei hat das Bild verändert. Fortan muß Österreich einen großen Teil seiner Wehrmacht gegen die Slawenstaaten mobil halten, Italien aber ist auf die Verteidigung seiner Mittelmeerinteressen angewiesen, es hat mit der Erwerbung von Tripolis einen Teil seiner Schlagkraft für den Dreibund eingebüßt. Deutschland muß also für sich selber sorgen. Je mehr es sich zeigt, daß auch die hingehende Diplomatenarbeit die drohende Auseinandersetzung (zwischen Frankreich und

Deutschland, England und Deutschland, Rußland und Österreich) nur verzögern, nicht verhindern kann, je mehr wird für Deutschland die Anspannung aller Kräfte zur unerlässlichen, wenn auch im Hinblick auf die finanziellen Opfer recht unangenehmen Pflicht. Zunächst wird man es mit Genugtuung begreifen, daß die Militärleistungsfähigkeit, die der andere Länder technisch weit überlegen ist, eine rege Förderung erfahren soll. Aber schließlich wird der Ausbau dieser Waffe allein wohl nicht der Regierung genügen. Wir werden die jetzt verlagte Heeresvorlage wahrscheinlich sehen, wenn dem Reichstage die vielumtriebene Heeresvorlage zu gehen wird. M. A. D.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Das von verschiedenen Seiten verbreitete Gerücht, Kaiser Wilhelm werde gelegentlich der bevorstehenden Mittelmeerreise auf Palästina besichtigen, wird halbamtlich als unzutreffend bezeichnet. Die phantastische Geschichte von dem durch die Kaiserreise bedingten politischen Interesse Deutschlands an Syrien ist wohl aufgefächert worden, um die Aufmerksamkeit von den Staaten abulenken, die, wie England und Frankreich, seit langem ein lebhaftes Interesse an Syrien bekunden.

Prinz-Regent Ludwig von Bayern wird anfangs April seinen Antrittsbesuch am Berliner Hof machen.

Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral v. Hollmann ist im Alter von 71 Jahren infolge eines Gehirnschlages in Berlin verstorben. — Prinz Heinrich von Preußen verläßt längere Zeit am Sterbelager Kaiser Wilhelm im Lande an die Hinterbliebenen des rastlosen Staatsmannes, der dem Monarchen sehr nahe stand, ein herzliches Beileidstelegramm.

In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Innern Debrä, er halte es für aussichtslos, auf dem Gebiete der Wohnungsreform reichsweitlich vorzugehen, da bei den diebzehnjährigen Verhandlungen die meisten Bundesstaaten erklärt hätten, daß sie sich einem Eingreifen des Reiches auf diesem Gebiete widersetzen müßten.

Frankreich.

Nach längerem Bemühen ist es Briand gelungen, ein Kabinett zu bilden. In bekannten Persönlichkeiten finden sich darin: Für das Äußere Sonnart, der langjährige Generalgouverneur von Algerien, und Sienna (Arag), der in der Marokko-Frage eine hervorragende Rolle gespielt hat. Die Kabinettsbildung läßt erkennen, daß es sich nur um einen Übergang handelt. Sobald der neu ernannte Präsident Boucaré sein Amt antritt, wird sicher ein anderes Ministerium, wenn auch mit Briand als Vetter, die Regierung übernehmen.

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 23. Januar.

Der Reichstag sah am 21. d. Mts. nach den dreitägigen Ferien nur ein schwach besetztes Haus. Dafür war das Interesse der einzelnen sehr groß. Vom Stat des Herrn Deibitz wurde nur ein kleiner Teil erledigt. Zunächst unterhielt man sich über die durch die sogenannte Valorisation hervorgerufene Verteuerung des Kaffees. Der Zentrumsabgeordnete Racker schmit die Frage an, der Sozialdemokrat Kolkeubühr erklärte indes, das Zentrum habe gar kein Recht, über Kaffeewucher zu klagen, da es vor vier Jahren selber den Kaffeepoll habe erhöhen lassen. Der Staatssekretär versprach die Sache im Auge zu behalten. Bei dem Kapitel Seefischereifonds wurde ein freilignationalliberaler Antrag, den Fonds um 110 000 M. zu erhöhen und ihn nicht nur für die Nordsee, sondern auch für die Ostsee-Fischer zu verwenden, angenommen. Sehr ausführlich debattierte man dann über

den Fond zur Unterstützung deutscher Seemannsheimen im Ausland. Die Fortschrittler beantragten eine Erhöhung des Fonds, während die Sozialdemokraten darin lediglich ein bedenkliches Unternehen der Meeder sahen.

Auch die Reblausfrage wurde zum Schluß dieser Sitzung wieder einmal eingehend durchgesprochen. Nach einer lebhaften Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Baill und Dr. David von der Sozialdemokratie, Dr. Baalch und Sed von den Nationalliberalen und der Zentrumsabg. Baumann beteiligten, wurde eine nationalliberale Beschlusfassung angenommen, die die Einsetzung einer Sachverständigen-Kommission zur Prüfung der bei der Ausführung des Reblausgesetzes eingetretenen Mängel fordert. Ein sozialdemokratischer Antrag, der eine Erhöhung des jetzt nur 1000 Mark betragenden Reichszuschusses für die Reblausbekämpfung wünschte, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Der Regierungsvortreter hatte erklärt, die Frage sei erst neuerdings zu den Ehren der Regierung gedrungen; eine Sachverständigen-Kommission wolle sie gern anhören, die Bekämpfung der Reblaus selbst aber müsse nach wie vor Sache der Einzelstaaten bleiben.

Am Mittwoch begann die Reichstags-Sitzung mit der Abstimmung über ein halbes Hundert Beschlusfassungen, darunter — eine parlamentarische Seemanns — auch über diejenigen, die im vorigen Jahre bei der Staatsberatung nicht mehr hatten erledigt werden können und nun nach zehn Monaten nachgeholt werden mußten. Das langweilige Geschäft der Abstimmung wurde durch einige heftige Zwischenfälle verkompliziert. So schüttelte sich das Haus vor Kaffen, als bei der Abstimmung über den politischen Antrag, der die Beschlüsse für die Verjagung mit künstlichen Regen forderte, das Bureau über das Ergebnis der Abstimmung im Zweifel blieb und über den künstlichen Regen infolge dessen ein Dampfsprung stattfinden mußte. Die Heiterkeit fand ein stürmisches Echo auf den Tribünen, als nachdem das ganze Haus sich erlöhnt hatte, ein einziger Herr auf der rechten im Saal zurückließ und erst gewandt werden mußte. Und zum dritten Male amisierte man sich, als beim Wiedereintritt der Abgeordneten — Konservative und Sozialdemokraten stimmten diesmal zusammen — unmittelbar hinter dem Schmähligen, aber jetzt wieder ganz richtigen Bebel die Stoffsaltstelle seines Gegners Ortel aufsprang.

Unter den angenommenen Resolutionen befanden sich diejenigen, die den Ausbau des Koalitionsvertrages und die Fortsetzung eines Reichsberggesetzes sowie einen Gezeignenwurf über das Koalitionsrecht der Landarbeiter verlangten. Unter den abgelehnten die Resolution auf Aufhebung der Weinbeschränkung und auf Bekämpfung der Antimierneiben. Aber die konservative Resolution, die das Verbot des Streikpostens verlangt, wurde namentlich abgelehnt. Sie wurde mit 222 gegen 52 Stimmen (ausschließlich Konservative und Freisinnige) abgelehnt. Mit der Linken und dem Zentrum stimmten auch die Wirtschaftliche Vereinigung, die Polen und Graf Bojadowitsch.

Bei dem Beitrag für die Zentralstelle für Volkswirtschaft lag es zu einer lebhaften Debatte. Der Sozialdemokrat Schulz griff die Tätigkeit der Zentralstelle lebhaft an und ebenso die Jugendwehr, während Vertreter aller bürgerlichen Parteien beide Einrichtungen in Schutz nahmen.

Bei der Reichsversicherung besagte sich der Abg. Kollenbühr (soz.) über die unzulänglichen Renten. Auch die Abgg. Gohren (fortsch. Wp.), Gieseler (Zentr.) und Wacker (Zentr.) hatten mancherlei Einwände und legten sich für die Resolution der Budgetkommission ein, die eine Erhebung über die Kosten der Hinterbliebenenversorgung und gegebenenfalls die Einführung höherer Renten fordert. Juley griff auch noch Staatssekretär Debrä kurz in die Debatte ein und sprach sich besonders gegen die Darlegungen des jüngst erschienenen Buches vom Professor Borchard: „Unermessliche Folge der Sozialpolitik“ aus.

## Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Blü. (Fortsetzung.)

Nur die alte Mama nahm kurz einmal zärtlich auf die Seite und pökte leise an.

Und da umlachte er das Mamachen und sagte jubelnd: „Ich bin glücklich, liebste Mama, so glücklich, daß es gar keine Worte sagen können!“ — weiter aber deutete er ihr auch nichts an.

Damit gab die alte Frau sich denn auch zufrieden. Sie ahnte wohl, was im Gange war, aber sie wollte geduldig warten, bis er sich erklären würde.

Wie waren ihm die Tage so hingeflogen. Ewig dauerte es, bis der Montag da war. Und pünktlich um fünf Uhr klingelte er wieder in der Bendlerstraße. Wieder empfing ihn die Gesellschaftsdienerin, und wieder fand er seine Solde rauchend in dem lauschigen roten Salon. Heute begrüßte sie ihn bereits wie einen alten Freund des Hauses und reichte ihm sofort die Hand zum Kuß.

Wie berauscht war er und wohl süß, jedesmal drückte und lächelte er die zarte, feine Hand, bis sie ihm lächelnd Einhalt gebot.

„Parдон, meine Gnadigkeit,“ sagte er mit leicht bebender Stimme, „verzeihen Sie mir meine Rühtheit! Mein Entzückensglück glug mit mir durch!“

Lächelnd drohte sie ihm nur. Blülich entdeckte er, daß sie heute neue

Steine trug, sowohl in den Ohrläppchen als auch oben am Taillenschluß, — wundervolle, reine und klare Diamanten, eingefast von einem Französischen Diamanten.

Ganz begeistert und entzückt war er. „So, gefällt Ihnen der Schmuck?“ fragte sie leuchtend. „Ich habe noch mehr davon. Freilich hat ihn ihr Ansehen geschickt. Aber ich weiß noch nicht, ob ich ihn kaufen soll.“

Dann holte sie aus einem Schubfach ein elegantes Leder-Gut, in dem ein ebensolches Koffier und zwei breite Armbänder funkelten und glitzerten.

Wie gebendet war er von der Pracht. Ein Vermögen mühte das ja tosten! Und reichhaltig gab er sein Entzücken kund.

Sie aber lagte ganz ruhig: „So, gefällt er Ihnen? Nun, dann werde ich ihn kaufen.“ Damit schob sie alles in das Schubfach zurück.

Und er dachte, wie reich muß sie sein, daß sie über so etwas so leicht hin disponieren kann. Wieder lächelte sie das Gesicht mit leichter Eleganz auf andre Gebiete und wieder schwand die Zeit wie im Fluge dahin. Und während er lebhaft und angeregt sprach, machte er niemals ein Pöhl daraus, daß er reitungslos in sie verliebt war, da sie aber nichts davon zu merken schien und da sie ihm nie mehr als lebenswürdige Aufmerksamkeit erwies, so gerante er sich nicht, ein Wort zu sagen, das seinen Zustand verriet.

Nach einer Stunde entließ sie ihn wieder.

Er war ein wenig enttäuscht; denn er hatte heute auf einen ganzen Abend gehofft.

Das merkte sie. Und bittend sagte sie:

„Es kommen nachher Kandidaten von mir, die sprechen nicht deutsch, und Sie würden sich doch nur langweilen. Ich bin lieber mit Ihnen allein. Also kommen Sie Mittwoch wieder, dann werden wir hier bei mir zusammen speisen und allein sein.“

Glücklich lächelte er ihr beide Hände und ließ davon.

Als er durch die Reihe der andern Zimmer ging, merkte er, wie der Diener in einem Nebenraume einen Spieltisch herrichtete und Sekt in Eis stellte.

Sieh da, dachte er, man feiert hier also keine gemächliche Feste! O, für so etwas schwärme er doch auch! Da mußte er mal so leise anpöhlen.

Wieder lief er mit heißem Kopf durch die kalten Straßen und träumte sich prangende Luftschiffchen zusammen.

Das fand bei ihm fest; am Mittwoch mußte er sich ihr erklären. Diesen Zustand des Zweifels ertrug er nicht mehr länger. So oder so.

Und am Mittwoch abend trat er in großer Gala feierlich an. Er brachte ihr einen Strauß ganz wundervoller Gamill-Rosen-Kosen, die ein kleines Kapital gekostet hatten.

Sie freute sich sehr darüber und drückte seine Hand wärmer und inniger als sonst, und schon nach wenigen Minuten lächelte sie wieder in lebhafter und anregender Unterhaltung. Erst die Ankündigung des Dieners, daß das Dinner beginnen könne, ließ sie aufstehen.

Als er sie zu Tisch führte, drückte er ihren

Arm ein wenig fest an den seinen und als sie ihn daraufhin lächelnd anblickte, besam er einen roten Kopf, neigte sich schnell und küßte ihre Hand.

Rechtlich drohte sie ihm.

Bei Tisch saßen sie sich gegenüber. Da aus Madame Vencin teilnahm, konnte er sich nicht ausschließlich seiner Angebeteten widmen, und so hatte er Mühe genug, das reiche Tafelsilber und die seltenen Decken zu bewundern; ein ganz erlesen raffinierter und doch vornehmer Geschmack hatte dies alles herrlich arrangiert.

„Guten Appetit!“ rief die Herrin, und das Mahl nahm seinen Anfang.

Kurt war voll von Begeisterung. Das war so etwas nach seinem Geschmack! In einem vornehmen Hause, an geizvoller Tafel, im Kreise eleganter Frauen und dazu delikate Speisen und wohltemperierte, edle Weine, das war so das Leben, wie es ihm in seinen künftigen Träumen vordröhte. Ja, so konnte man die Welt mit ihrem Ungemach ertragen. Schon nach dem ersten Glas war man in gehobener Stimmung. Die Unterhaltung floderte nicht eine Minute. Und als dann der Sekt kam, krieg die Temperatur der Gemüter höher und höher und feinspröde Scherz Worte klangen hin und her.

Kurt war in geradem feiger Stimmung. In diesem Augenblick konnte er sogar vergessen, wie lächelnd das Schicksal ihm mitgespielt hatte.

Den Kaffee nahm man im kleinen Salon. Er und die Gräfin allein. Und als sie nun wieder beim traulichen Schein der rotenhängen



# Von Nah und fern.

**Zum Jubiläum Kaiser Wilhelms.** Jubiläumsmarkten zum Regierungsjubiläum des Kaisers werden von der Reichspostverwaltung im Frühjahr zur Ausgabe gelangen. An Stelle der Abbildung der Germania wird die Karte des Kopfbildes des Kaisers in mehrfarbigem Druck zeigen. Die Entwürfe werden demnächst dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Marken sollen nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden.

**Der Brand des unterirdischen Kohlenflözes bei Haldensleben (Sachsen-Altenburg),** der vor einiger Zeit entzündet wurde, konnte nicht gelöscht werden. Umfang und Herd des unterirdisch brennenden Kohlenflözes ist trotz aller Bemühungen noch nicht festgestellt. Das anfangs unternommene Eintreiben eines Schachtes wurde wegen der damit verbundenen Lebensgefahr von der herzoglichen Berginspektion unterjocht. Der Versuch, das Feuer zu erlöchen und die eingetriebenen Bohrbohrer mit Flüssigkeit und Wasser zuzuschwemmen, hat nur geringen Erfolg gehabt. Das Feuer brennt ungeschwächt weiter. Man glaubt daher, daß der Feuerherd schon jahrelang bestanden haben muß. Man will jetzt durch Schaffung eines Tagebaues zur Feuerlöschung gelangen.

**Reisereise im Harz.** Nachdem vor einigen Jahren im Harz eine Anzahl Wirtshäuser angelegt wurden, die sich ganz vorzüglich eingelehrt und vermehrt haben, sind jetzt auch Reiserestaurants nach dem Harz zum Besuch gekommen. Allerdings handelt es sich nicht um größere Hotels, sondern nur um ein Paar Reiserestaurants, die als Zuglätze für die Post- und Bahneinrichtungen finden sollen und im Großenhotel eingestellt worden sind. Zur Eingewöhnung und Einübung sind ein Norweger und ein Dapplerländer für mehrere Monate nach Deutschland herübergekommen.

**Feuer in der Trainfabrik zu Münster.** Morgens gegen 5 Uhr brach in den Stallungen der Trainfabrik in Münster (Westfalen) Großfeuer aus. Die Ställe der dritten Kompanie brannten vollständig nieder. Der Brand konnte erst nach langem Bemühen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden. Die Pferde wurden noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

**Diebstahl von Schilddrüsen im Werte von 40 000 Mk.** Auf der Güterabfertigungsstelle in Duisburg ist ein Koffer, der Schilddrüsengegenstände im Werte von 40 000 Mk. enthielt, abhanden gekommen. Der Koffer war am 16. Januar von Köln aus aufgegeben worden und ist auch in Duisburg angekommen. Alle Anzeichen nach ist er hier gestohlen worden.

**Benzin-Explosion im Straßburger Elektrizitätswerk.** Ein schweres Unglück hat sich im Elektrizitätswerk in Straßburg i. E. ereignet. Zwei Kraftwagenfahrer waren mit Benzinumfällern beschäftigt, als plötzlich eine Explosion erfolgte und beide sehr schwer verletzten. Es entstand ein Brand, der jedoch von der Fabrikfeuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

**Im Schlaftrunkenen Zustand abgeführt.** In Gammesdorf (Niederbayern) führte ein Schuhmachermeister B., der Vater einer zahlreichen Familie, nachts im Schlaftrunkenen Zustand von seiner Altane herab und fiel auf den Baum. Eine Spitz durchbohrte ihm die Brust. Das Holz brach dann ab und der Verunglückte fiel in den Schnee, wo ihn seine Frau später völlig erstickt aufsand.

**Wieder ein Gespensterluftschiff über England.** In England läßt man sich augenblicklich ohne Grund eine Luftschiffphantasie, die von Zeit zu Zeit die Gemüter beunruhigt, nicht wohl. Will man doch vor einigen Tagen sogar im Norden Englands ein fremdes Luftschiff beobachtet haben. Jetzt berichtet der „Standard“ aus Cardiff, daß der Chef der Polizei von Glamorganshire berichtet, er habe vieler Tage in der Luft einen Gegenstand bemerkt, der nur ein Luftschiff sein konnte. Es sei viel kleiner und schneller gewesen als ein gewöhnliches Luftschiff, und es habe tiefen Rauch

Kampfe sehen, da begann sein Herz plötzlich lebhafter zu schlagen: „Leb! jetzt mußte er sich erklären!“

Wieder bediente sie ihn. Mit gierlicher Gierung küßte sie seine kleine Nase, legte ein Stück Zucker hinein und schob sie ihm zu; auch einen Denselby treibende sie ihm und zuletzt kam natürlich die Zigarette.

Immer molliger küßte sie Kurt. Draußen heulte der Sturm und rüttelte an den Wänden. Hier drinnen sah man behaglich und warm. Ach, das Leben war doch schön!

Und als er nun die schöne Frau da drüben so lustig und fröhlich plaudern hörte, ihre leuchtenden Augen sah, die blendend weißen Zähne bewunderte und diese Hände, diese ganz einzig zarten Finger mit den rosigen Nägeln anschaute, da schwand ihm der letzte Rest von Muth und Beherrschung, und er rißte ihre Hand und sah sie in ihrer rechten Hand.

„Ach, mein, aber mit blühenden Augen sah sie ihn an und fragte an.“

Bester und inniger drückte er die Hand und mit bebender Stimme flüsterte er: „Ach, ich liebe Sie! Ich liebe Sie über alles! Sie müssen mein werden!“

Sie fuhr leicht zusammen, wurde ein wenig rot, aber sie entzog ihm die Hand nicht; mit blühenden, leidenschaftlichen Augen sah sie ihn an.

„Ein Wort nur,“ sagte er mit heißem Atem, „ein einziges, kleines Wort nur!“

Aber sie sagte nichts. Nur mit Blicken sprach sie. Aber mit einem Blick, der ihn zur Verzweiflung trieb.

hinter sich gelassen. Dieser schwarze Rauchschwanz ist natürlich das Eigenartigste an diesem geheimnißvollen Luftschiff! Leider war es sehr schnell verschwunden, und ein weiterer Zeuge für die Erscheinung ist auch nicht aufzutreiben. Aber der „Standard“ erinnert daran, daß in diesem Monat über Dover und im Britischkanal verschiedene Luftschiffe (anscheinend deutsche!) gesehen wurden.

**Niesenbrand in New London.** Im Geschäftsviertel von New London, einer Stadt von 1200 Einwohnern im nordamerikanischen Staate Ohio brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit mehrere Straßenzüge völlig vernichtete. Glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden. Es ist der erste Brand in der jungen aufblühenden Stadt gewesen.



Admiral Friedrich v. Hollmann.

Admiral Friedrich v. Hollmann ist im 72. Lebensjahre in Berlin gestorben. Admiral v. Hollmann hat während seiner beinahe fünfzigjährigen Dienstzeit stets in hervorragenden Stellungen gewirkt, ja er hat unter sehr schwierigen Verhältnissen die Grundzüge für die Ausgestaltung der Marine gegeben. Nach seinem Auscheiden aus dem Marineamt hat er die Leitung der Marineverwaltung der Kaiserlichen Marine übernommen. Er gehörte zu den Begründern des Deutschen Flottenvereins. Bekannt ist, daß Admiral v. Hollmann sich des Vertrauens Kaiser Wilhelms in hohem Maße zu erfreuen hatte.

**Diamantenschmuggel in New Yorker Hafen.** Eine auf der Dampferfabrik von Amsterdam nach New York beschickte Postsendung hat zur Entdeckung eines umfangreichen Diamantenschmuggels geführt. In dem beschickten Postpaket befand sich eine Photographie mit Notizen. Der Notiz war an einer Stelle zerstoßen, und die Postbeamten entdeckten, daß er hohl war und daß in seinem Innern Diamanten im Werte von 20 000 Mk. verborgen waren. Der Zurechtshändler Nathan Green, an den das Paket adressiert war, wurde, als er es auf der Hauptpost abholen wollte, verhaftet. Kriminalbeamte beschlagnahmten in seinem Bureau außerdem noch geschmuggelte Diamanten im Werte von 60 000 Mk.

## Gerichtsballe.

Berlin. Das Reichsoberverwaltungsamt hat eine besonders interessante Entscheidung gefällt. Als ein Gutbesitzer mit der Bitte einen toten Hund niederzuschleichen wollte, wurde er von dem Tiere gebissen. Der Gutbesitzer beantragte — eine Klage, wurde aber von der Verwaltungsbehörde abschlägig beschieden. Das Schlesingergericht billigte den Standpunkt der Verwaltungsbehörde. Das Reichsoberverwaltungsamt hob aber das Urteil des Schlesingergerichts auf und sprach dem Beklagten eine Strafe zu, indem u. a. ausgesprochen wurde, ein Betriebsunfall liege dann vor, wenn neben dem zeitlichen und örtlichen Zusammenhang auch ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Betriebe und dem Unfall vor-

„O, du Böllche! Du Gingsige! Du Verdrückte! Ich bete dich ja an!“ rief er und umschlang sie mit festem Arm und küßte sie, daß ihr der Atem fortblieb.

Willenslos, glückselig, weltvergesen lag sie in seinen Armen. Sie liebte ihn ja auch. Sie hatte ihn ja vom ersten Augenblick an geliebt! Lange, seltsame Minuten gingen so dahin.

Auf einmal kam ihr die Besinnung wieder. — Was tat sie denn? Wie konnte sie sich denn so vergessen? Wie konnte sie so schwach sein? — Und sollte entzogen sie sich seiner Umarmung.

Er aber wollte sie noch halten mit Witten und mit heißen, süßen Liebesworten. Stumm und nachdenkend sah sie ihn an. — Sollte sie sich ihm offenbaren? Sollte sie ihm die Wahrheit sagen? — Minutenlang zögerte sie. — Nein, nein! Es war unmöglich! Sie konnte es nicht!

„Morgen, sonne morgen um fünf wieder,“ flüsterte sie und küßte ihn aus.

Und er, er tarmelte hin zur Tür, durch die sie verschwunden war. Aber sie war verriegelt. Da rann er fort und jauchzte sein junges Glück hinaus in die kalte Winternacht.

Stundenlang lief er umher im nachdunklen Tiergarten. Heute mußte er allein sein, ganz allein mit seinem Glück. Erst gegen Mitternacht kam er zu Hause an. Und dann lag er noch stundenlang wach auf seinem Lager.

Noch immer bestand er sich in so wahrer sinniger Aufregung, daß an Schlaf nicht zu denken war.

länden sei. Der tolle Hund hätte nicht nur für Menschen, sondern auch für Vieh eine erhebliche Gefahr; der Hund konnte Menschen und Tiere anfallen. Die Verwaltung des Hundes lag unbedingt im Interesse des landwirtschaftlichen Betriebes. Wenn der Gutbesitzer den toten Hund niederzuschleichen wollte, um zu verhindern, daß sein Vieh von dem Hunde gebissen wurde, so handelte er im Interesse seines Betriebes. Ein Betriebsunfall sei mithin als vorliegend anzunehmen.

**Mailand.** In dem Prozeß des auch in Deutschland bekannten Heldenmordes Garzio gegen den hiesigen Chirurgen Dr. Della Bedova wegen Verlesung des Amidsgeheimnisses, in dem Garzio einen Schadenersatz von einer Million Lire verlangt, wurde Della Bedova freigesprochen und Garzio zu den Gerichtskosten verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß Garzio als erster über die von Della Bedova an seiner Stirnmurige glückliche ausgeführten Operation gesprochen und sich dabei abfällig über die Fähigkeiten des Arztes geäußert habe. Er habe diesen somit zum Eintritt in die Debatte genötigt.

## Verstreute Deutsche in Europa.

Das deutschsprachige Sprach- und Wohngebiet Mitteleuropas, das auch die vom neuen Reichsgrenzen ehemaligen Reichsländer Holland, die Schweiz, Österreich und in gewissem Sinne Belgien und Luxemburg umfaßt, umschließt durchaus nicht alle Völker Europas, in denen Deutsche sitzen. Weit darüber hinaus hat sich das Deutschthum in uralt begründeten Niederlassungen und dauerlichen Siedlungen verzweigt; sie bilden nun „deutsche Menschenkolonien unter fremder Herrschaft“. Aber dieses europäische Deutschthum in der Zerstreung bietet Robert Königer in einem Buche „Das Deutschthum im Auslande“ einen anschaulichen Überblick. Bodenständige deutsche Siedlungen gibt es in nennenswerter Anzahl heute nur noch in den östlichen Staaten Europas, in den österreichischen Nebenländern, in Ungarn, Rußland und Rumänien. In Galizien ist das Deutschthum in reitungslosem Verfall begriffen; während dort noch im Jahre 1900 212 000 Deutsche waren, zählte man 1910 nur noch 90 114. In der Bukowina haben sich dagegen die Deutschen, die 1910 168 851 Köpfe stark waren, eine zunehmende Stellung errungen, während sie in Böhmen (etwa 16 000 Seelen) durch die Kroaten sehr gefährdet sind. Die Zahl der Deutschen in Ungarn wird von guten Kennern auf mindestens 2 1/2 Millionen geschätzt, obwohl die letzte Zählung im Jahre 1910 nur eine Zahl von 2 134 181 Deutschen, d. h. 11,1 Prozent der Gesamtbevölkerung ergab. Neben den siebenbürgischen Sachsen treten andre uralte Kolonien hervor. Deutsche sitzen seit der Karolingzeit in Westungarn, seit der Väterzeit des Mittelalters in Nordungarn, in der Zips, in den alten Bergstädten Kremnitz und Schemnitz, in den Komitatien Pestprim und Stuhlweihburg und durchweg in allen alten Städten Ungarns. Das europäische Rußland beherbergt nach der Volkszählung vom Jahre 1897 1 719 000 Deutsche, die vor allem in den Ostsee-Provinzen und in den sibirischen Kolonien stark hervortreten und ihre Nationalität treu bewahrt haben. Neben dem Kolonisten-Deutschthum beherbergt Rußland in seinen Städten deutsche Unternehmer, Kaufleute und Handwerker; in Sibirien ist ein Drittel der 300 000 Einwohner deutsch. In den übrigen Europa finden sich bodenständige Siedlungen sonst noch in der Dobrußa, dem zu Rumänien gehörigen Landstrich südlich der Donaumündung. Dort wohnen 5000 deutsche Bauern, die in den vierziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Bessarabien einwandert sind und in Sitt, Kraft und Mundart sich ihr Deutschthum bewahrt haben. Bunt und mannigfaltig ist das Bild des alle Staaten Europas durchstreuenden Deutschthums, das sich zahlenmäßig nur schwer feststellen läßt. Man schätzt die Deutschen der Balkanstaaten einschließlich der europäischen Türkei auf rund 75 000 Seelen, die der transmanischen Staaten auf 57 000, in Italien auf 50 000, in Spanien und Portugal auf 6000. Naturgemäß leben die meisten Auslandsdeutschen in großen Städten; in Paris

## Gemeinnütziges.

**Sänglingsmisch** prüft man am besten auf ihre Temperatur, indem man die Flasche auf das Auge legt.

**Wollene Strümpfe** laufen nicht ein, wenn man sie vor dem ersten Gebrauch längere Zeit in kaltes Wasser legt.

## Buntes Allerlei.

**Allerlei Wissenswertes.** Nach einer vielhundertjährigen Sitte gibt die Familie des englischen Grafen Essex jeder Familie ihrer Großfamilie, die sich ein Jahr und einen Tag nach der Hochzeit noch nicht getrennt hat, ein fettes Schwein und ein Fäß Bier. Trostlos ist der Preis erst im ganzen fünfmal zur Verteilung gelangt. — Der französische Staat erhält jährlich durchschnittlich 1 500 000 Frank Steuern von geleglich erlaubten Spiellüben und Spielbanken.

solcher Leidenschaft an sich, daß sie leicht aufhörte.

„O Marianta, Marianta, ich bete dich ja an!“ Und er erklärte ihre Worte mit heißen wilden Rufen, bis sie sich gewaltsam seinen Armen entzog.

Glückselig, stolz, triumphierend, wie ein Eroberer stand er vor ihr und streckte von neuem seine Hände nach ihr aus.

„Nein, jetzt ist's genug, nun sind wir vernünftig,“ erklärte sie heiter, aber bestimmt, indem sie das Spitzenarrangement wieder in die richtige Haltung brachte, denn seine ungestüme Wildheit hatte auf nichts Rücksicht genommen.

Und wieder so schöne Rollen. Du bist ein Verschwendter, mein Lieber!“ rief sie dann.

Er aber erwiderte voller Begeisterung: „Ach, wäre ich reich wie du, ich hätte dich mit den herrlichsten Brillanten geschmückt, die ich in Berlin aufgetrieben hätte, so aber komme ich als armer Schuster und habe nichts als Schulden.“

„O, wieviel?“ fragte sie schnell.

Jetzt bekam er einen purpurroten Kopf. „Nun also, wieviel sind es?“ rief sie lustig. Seine Verlegenheit stieg. Er bedauerte seine schnellen Worte. „Lassen wir das lieber,“ bat er.

„Nein, nein, ich will es wissen!“ „Aber ich bete dich, weshalb denn?“ „Weil ich will, Schatz. Ich muß immer klar sehen.“

„Kleinlaut sagte er: „Nun es mügen so etwa breitaufend Mark sein.“

und London reißt ihre Zahl an je 50 000 heran. Besonders bedeutsam tritt das Deutschthum auf der Balkanhalbinsel hervor; so steht in Rumänien, Serbien und Bulgarien Deutsch als Handelsprache an erster Stelle. In Bukarest, Belgrad und Sofia wird Deutsch überall verstanden, während das Französisch nur von einer kleinen Oberschicht gepflegt und Englisch wenig gesprochen wird. Auch im Geschäftsleben der Türken, Levantiner und Griechen gewinnt das Deutsche immer mehr an Bedeutung. In der Türkei ist das Ansehen und der Einfluß der Deutschen in den letzten Jahren sehr gestiegen: Salonik und Konstantinopel haben starke deutsche Kolonien, und die Zahl der Deutschen in Konstantinopel schätzt man auf 15 000.

## Poincaré als Walzerkönig.

Der neue französische Präsident hat schon seit langer Zeit die Würde eines „Königs“ inne. Er ist nämlich... „Walzerkönig“ von Paris. Bei einem Ball, der von der „Société des Auteurs dramatiques“ vor zwei Jahren veranstaltet wurde, war auch ein Walzerwettbewerb angeschlossen worden. Der Sieger sollte den humoristischen Ehrennamen „Walzerkönig von Paris“ erhalten. Poincaré, der der Moderator der Gesellschaft und mit den hervorragendsten Mitgliedern sehr befreundet war, nahm an dieser Wettbewerb teil. Nun ist Poincaré ein ganz gewaltiger Tänzer. Man erzählt sich Wunder von der Eleganz und Behändigkeit, mit der Poincaré durch den Saal walzt. Die Damen sind darüber besonders entzückt und preisen den schönen Schwung, der Poincaré also nicht nur in der Rede, sondern auch auf dem Ballett eigentümlich ist. Als bei dem Wettbewerb die einzelnen Paare vor den gestrennten Preisrichtern antraten, um sich um den Königstitel zu bewerben, gab es nur eine Meinung dafür, daß Poincaré den Ehrentitel verdiene. Tatsächlich erkannten ihn die Preisrichter auch die Würde zu und er wurde mit einem schönen Lorbeerkranz gekrönt. Bisher hat sich noch niemand gefunden, der ihm den Rang streitig machte und ihm zu einem neuen Wettbewerb herausforderte. Poincaré soll übrigens von der Verleihung der Würde nicht sehr entzückt gewesen sein, denn an diesem Abend drängten sich die Damen um ihn, um mit dem besten Walzerkönig der Festlichkeit wenigstens einmal tanzen zu können. Man erzählt, daß Poincaré an diesem Abend hundert Walzer haben tanzen müssen, da die Damen auf alle seine Bitten um Schonung kein Vardon gaben. Endlich ist er suchartig von dem Balle fortgegangen, da er kein Glied mehr rühren konnte. Auf den Ballen, die jetzt Poincaré als Präsident der französischen Republik veranstaltet wird, wird er seine Kunst als Walzerkönig in viel größerem Maße bewähren können. Wenn die Damen bei den festlichen Veranstaltungen das Glück stürmen werden, dann wird man wissen, daß die großartige Langkunst des Oberhauptes der französischen Republik daran schuld ist. Zum erstenmal ist der französische Präsident jedenfalls zugleich... „Walzerkönig“.

## Gemeinnütziges.

**Sänglingsmisch** prüft man am besten auf ihre Temperatur, indem man die Flasche auf das Auge legt.

**Wollene Strümpfe** laufen nicht ein, wenn man sie vor dem ersten Gebrauch längere Zeit in kaltes Wasser legt.

## Buntes Allerlei.

**Allerlei Wissenswertes.** Nach einer vielhundertjährigen Sitte gibt die Familie des englischen Grafen Essex jeder Familie ihrer Großfamilie, die sich ein Jahr und einen Tag nach der Hochzeit noch nicht getrennt hat, ein fettes Schwein und ein Fäß Bier. Trostlos ist der Preis erst im ganzen fünfmal zur Verteilung gelangt. — Der französische Staat erhält jährlich durchschnittlich 1 500 000 Frank Steuern von geleglich erlaubten Spiellüben und Spielbanken.

solcher Leidenschaft an sich, daß sie leicht aufhörte.

„O Marianta, Marianta, ich bete dich ja an!“ Und er erklärte ihre Worte mit heißen wilden Rufen, bis sie sich gewaltsam seinen Armen entzog.

Glückselig, stolz, triumphierend, wie ein Eroberer stand er vor ihr und streckte von neuem seine Hände nach ihr aus.

„Nein, jetzt ist's genug, nun sind wir vernünftig,“ erklärte sie heiter, aber bestimmt, indem sie das Spitzenarrangement wieder in die richtige Haltung brachte, denn seine ungestüme Wildheit hatte auf nichts Rücksicht genommen.

Und wieder so schöne Rollen. Du bist ein Verschwendter, mein Lieber!“ rief sie dann.

Er aber erwiderte voller Begeisterung: „Ach, wäre ich reich wie du, ich hätte dich mit den herrlichsten Brillanten geschmückt, die ich in Berlin aufgetrieben hätte, so aber komme ich als armer Schuster und habe nichts als Schulden.“

„O, wieviel?“ fragte sie schnell.

Jetzt bekam er einen purpurroten Kopf. „Nun also, wieviel sind es?“ rief sie lustig. Seine Verlegenheit stieg. Er bedauerte seine schnellen Worte. „Lassen wir das lieber,“ bat er.

„Nein, nein, ich will es wissen!“ „Aber ich bete dich, weshalb denn?“ „Weil ich will, Schatz. Ich muß immer klar sehen.“

„Kleinlaut sagte er: „Nun es mügen so etwa breitaufend Mark sein.“



# Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag, den 26. Januar

## Bratwurst-Schmaus

mit feiner Ballmusik.

Im Restaurant musikalische Unterhaltung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Fuchs und Frau.

# Restaurant zum „Rödertal“ Cunnersdorf.

Donnerstag, den 6. Februar

## Bratwurst-Schmaus

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Zschiedrich u. Frau.

## Auß- und Brennholz-Versteigerung.

29. Januar, vormittags 10 Uhr im Schlage an der Grünmetzmühle Königsbrück:

40 Festmtr. Eiche, 20-100 cm stark; 12 Festmtr. Erle, 12-24 cm stark; 7 Festmtr. Alajie, 12-30 cm stark; 1,66 Festmtr. Birke, 15-21 cm stark; 3,18 Festmtr. Linde, 22-55 cm stark; 2,61 Festmtr. Weide, 14-40 cm stark, in Stämmen. — 230 rm Hosen in Eiche, Alajie, Birke, Erle etc. Das Reisig in Partellen und die Stöcke in Haufen.

Karl Hommel, Steuz.

## Fäkalien-Niederlage Cunnersdorf.

Unser werten Kundschaft geben wir hiermit bekannt, daß wir an unser Fäkalien-Niederlage in Cunnersdorf zur schnelleren Abfertigung auch elektrischen Betrieb eingerichtet haben, wobei es nicht mehr nötig ist, die Fäkalmassen mit der Handpumpe zu heben.

Zur Deckung der damit verbundenen Unkosten sind wir gezwungen, den Preis für den Hektoliter Fäkaljauche von heute ab bis auf Weiteres auf

**26 Pfg.**

festzusetzen.

Gleichzeitig nehmen wir Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß in der kommenden Frühjahr-Düngungs-Saison sehr bald Mangel in der Anlieferung der Fäkalien an allen unseren Niederlagen eintreten dürfte. Wir empfehlen deshalb, mit der Abfuhr möglichst bald zu beginnen, da zur Zeit die Anlieferung in genügenden Umfange erfolgen kann.

Dresden, den 24. Januar 1913.

## Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.



### Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äusserst preiswert

**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



## Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8-1 und von 3-5 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bücher auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übergeben. Einlagen streng geheim gehalten.

## Bestellungen

## auf Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Gross-Okrilla.

### Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mk. bei allen Buchhandlungen.

Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz 2 Pf.)

Verlag: J. B. Neumann, Neudamm, Berlin W.

Abonnenten: 100000

# Gasthof zum „goldenen Ring.“

Mittwoch, den 29. Januar

## Abend-Essen

verbunden mit

## feiner Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Paul Klotsche u. Frau.

für die uns anlässlich unserer

## Silber-Hochzeit

dargebrachten Geschenke, sowie sonstigen Ehrungen, sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Verwandten unseren herzlichsten Dank.

Gross-Okrilla, am 24. Januar 1913.

Ernst Claus und Frau.

## Dresdner Zahnpraxis

Ottendorf-Okrilla am Bahnhof

## Dentist Eugen Brodel

18jährige  
Fachtätigkeit.

Mitglied des  
Deutschen Dentisten-Vereins.

### Sprechstunden:

Wochentags  
von 8 bis 7 Uhr

Sonntags  
von 8 bis 4 Uhr.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen welcher Lust hat

## Buchdrucker

zu werden, findet Ostern 1913 Aufnahme.  
Buchdruckerei Hermann Rühle  
Ottendorf-Okrilla.

## 2200 Mk.

werden auf ein Hausgrundstück bis 1. April als 2. sichere Hypothek zu leihen gesucht. Beste Offerten an die Exped. dieses Blattes erbeten.

### Millionen

gebrauchen gegen

## Husten

Heiserkeit, Scharb, Perchleimung,  
Krampf- und Henschhusten

### Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse  
von Ärzten und  
Privaten verbürgen  
den sicheren Erfolg.

Heußerst bekömmliche und  
wobl-schmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu  
haben bei:

**Max Herrich**  
Ottendorf-Okrilla.

## 240 Meter Krippen

mit Holz solange der Vorrat reicht,  
à Meter 1,50 Mark, zu verkaufen bei

**Albin Freudenberg,**  
Cementfabrik.

## 3000 Mk.

sind baldigst auf Hausgrundstück an nur  
sichere Stelle auszuleihen. Beste  
Ausführ. Offerten an die Exped. erbet.

Radeberger „Wolken“-Seifen  
Washpulver  
Bleich- und Seifenfloeken  
Emit. Gärthner-Seifenfabrik Radeberg

Fragen Sie  
in jeder Kunsthandlung.

**Seemann's  
Farben  
Drucke**

**Schönste  
Gemälde  
der Welt  
1 Mark**

**Seemann's  
Farben  
Drucke**

Verlangen Sie sofort  
Neuen Katalog mit farbigen  
Probe und 1500 Abbildungen  
Für 1 Mark Franko  
von E.A. Seemann Leipzig

## Spielkarten

empfehl  
Buchhandlung Hermann Rühle

## U+Eheleute+U

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:  
„Glückliche Eltern“.  
Preisliste über Mutter-  
spritzen, Leibbinden und alle  
Hygienischen Frauenartikel  
sende diskret zu.

**Rich. Freisleben,**  
Dresden-A., Postplatz.  
Auf dieses Inserat Rabatt.

